

# BAD DÜRRHEIM

## Jens Spahn in der Luisenlinik zu Gast

**Wahlkampf** Klinik-Beschäftigte beklagen beim Besuch Jens Spahns Bürokratie und immer neue Verordnungen. Querdenker demonstrieren beim Ministerbesuch.

**Bad Dürkheim.** Der Bundestagsabgeordnete Thorsten Frei hatte in diesen Tagen prominente Unterstützung für seinen Wahlkampf. Am Dienstag diskutierte Bundeswirtschaftsminister Peter Altmaier in St. Georgen mit Unternehmern. Am Freitag stellte sich Bundesgesundheitsminister Jens Spahn in Bad Dürkheim den Fragen der Beschäftigten in der Luisenlinik, dem Zentrum für Verhaltensmedizin. Vorzeigeadresse des Verbunds von acht Kliniken nannte Heinrich Glunz als Vertreter des Bürgermeisters die Luisenlinik als größte Klinik am Gesundheitsstandort Bad Dürkheim.

### Querdenker warten auf Minister

Erwartet worden war der Minister nicht nur von den Ärzten, Therapeuten und Pflegekräften der Luisenlinik. Auch Querdenker hatten sich mit einer halben Hundertschaft auf den Weg gemacht, demonstrierten lautstark und mit Schildern gegen die Corona-Auflagen. Ihnen verdankten es die Mitarbeiter, dass sie mit dem Minister nicht, wie geplant, vor dem Haus unter freiem Himmel diskutieren konnten, sondern sich mit Schutzmasken im Gesicht in der Turnhalle versammeln mussten. Das bedauerte auch Spahn, der betonte, sich gerne mit Kritikern auseinanderzusetzen. Schreierei statt Argumente lehnte er aber ab. Das sahen die Querdenker anders. Sie hatten nicht nur auf der Straße vor der Einfahrt, sondern auch im angrenzenden Wald Posten bezogen.

Nach einem kurzen Rundgang durch die Kinderpsychiatrie stellte sich der Gesundheitsminister den Fragen und auch Kritiken der Beschäftigten. Statt mit Verbandsvertretern und Funktionären wurde Spahn mit den versammelten Praktikern und mit dem Alltag im Gesundheitswesen konfrontiert, mit den Sor-

gen und Problemen von Ärzten, Therapeuten und Pflegekräften. So schilderte die Chefarztin der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Dr. Marianne Ledwon-Feuerstein, die langen Wartezeiten in der ambulanten Psychiatrie von bis zu einem halben Jahr. „Die Kinder sind in Not und können nicht warten“, sagte sie und verwies darauf, dass die Klinik 50 bis 80 Prozent Notaufnahmen habe.

Eine Krankenschwester mahnte den Personalmangel an, warnte drastisch: „Ich kann meinen Rundgang nicht mit dem Rollator machen.“ Dem Minister versprach sie, dass er in die Geschichte eingehe, wenn er für mehr Personal Sorge. Freilich war nicht alles ganz ernst gemeint, was zu einer lockeren Atmosphäre in der Diskussion beitrug. Auch die Frage des Ministers, ob auch Psychiater anwesend seien, sorgte kurz für Heiterkeit. Besonders, weil die nächste Fragestellerin ihren Beitrag mit der Bemerkung begann: „Ich bin Psychiaterin.“

Spahn musste auch für beklagte Missstände herhalten. Er nahm den Unmut über immer mehr Bürokratie und immer weitere Personalanforderungen mit auf den Weg. Spahns Besuch und Auftreten stießen auf Anerkennung, so dass sich der Ärztliche Direktor der Klinik, Professor Dr. Norbert Grulke, auch für den „Exkurs in Demokratie“ mit einem kleinen Andenken an Bad Dürkheim bedankte. Immerhin vermutete Klinikvorstand Sven Wahl den Besucher auch in der künftigen Regierung noch im Amt des Gesundheitsministers.

Zur aktuellen Diskussion über eine dritte Impfung zur Auffrischung des Impfschutzes versicherte der Bundesgesundheitsminister, dass im Gegensatz zum Beginn der Impfkampagne im Frühjahr nun genügend Impfstoff da sei. Auch die Personalknappheit scheitere nicht am Geld. „Genügend Geld ist da.“ *hd*



Gesundheitsminister Jens Spahn (links) diskutierte mit dem Personal der Luisenlinik. Klinikvorstand Sven Wahl hält das Mikrophon. Rechts neben ihm steht der Ärztliche Direktor, Professor Dr. Norbert Grulke.

Foto: Hartmut Dulling